

Konsequenzen des Klimawandels für die Tiergesundheit

*Prof. Dr. Franz J. Conraths,
Institut für Epidemiologie, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit,
Friedrich-Loeffler-Institut (FLI), Greifswald - Insel Riems*

Der Klimawandel, aber auch Migration, die Urbanisierung sowie die Globalisierung von Warentransporten und der weltweite Reiseverkehr führen weltweit zu veränderten Umweltbedingungen, die sich auf Tierseuchen und somit auf die Tiergesundheit auswirken können.

In besonderem Maße gilt das für Infektionen, die hierzulande früher als 'exotisch' eingestuft wurden, diesen Charakter aber weitgehend verloren haben. Hierzu zählen beispielsweise die Blauzungkrankheit, die hauptsächlich Wiederkäuer und Kameliden betrifft, und die West-Nil-Virus-Infektion von Vögeln, Pferden und Menschen, die im Jahre 2018 erstmals in Deutschland nachgewiesen wurde. Diesen anzeigepflichtigen Tierseuchen ist gemeinsam, dass sie durch Insekten übertragen werden. Auch zuvor gänzlich unbekannte Infektionskrankheiten können auftreten, wie die Schmallenbergvirus-Epidemie gezeigt hat. Auch diese Virusinfektion wird von Insekten (Gnuzen) übertragen. Darüber hinaus wurden in Deutschland in jüngerer Zeit vermehrt Zecken der Gattung *Hyalomma* nachgewiesen, die das Virus des Krim-Kongo Hämorrhagischen Fiebers übertragen können, welches beim Menschen zu schweren, nicht selten tödlich verlaufenden Erkrankungen führt, während die Infektion bei Tieren symptomlos verläuft.

Vor dem Hintergrund der Globalisierung müssen wir jederzeit damit rechnen, dass bei uns nicht heimische Tierseuchen eingeschleppt werden. Es ist wahrscheinlich, dass der Klimawandel diese Entwicklung insbesondere bei den Vektor-übertragenen Krankheiten zusätzlich befördern kann. Mögliche Schutzmaßnahmen reichen je nach Tierseuche von einer Verbesserung der Biosicherheit bis hin zu flächendeckenden Impfungen. Unabhängig davon würde eine Begrenzung des Temperaturanstiegs das Risiko der Ausbreitung von Vektor-übertragenen Tierseuchen mindern helfen.